

Nachgefragt «Team macht einen sehr guten Job»



Paul Perreault zeigt sich beeindruckt von der Fabrik in Lengnau. Was da entsteht, sei eine Inspiration für andere Standorte in der ganzen Welt.

Paul Perrault, welchen Eindruck haben Sie vom neuen Standort Lengnau?

Paul Perreault: Es ist ein extrem beeindruckender Standort. Diese Dimensionen zu sehen, das ist schon eindrücklich. Aber es ist nicht nur die Grösse allein: Was wir hier in punkto Automatisierung anstreben, ist schier unbeschreiblich. Wenn man bedenkt, in welcher kurzen Zeit all das entsteht, muss man sagen: Das Team hier macht einen sehr guten Job.

Wann waren Sie das letzte Mal hier?

Im Jahr 2015. Da war erst ein grosses Loch im Boden. Hier wird sehr gute Arbeit geleistet, auch in der Zusammenarbeit mit den örtlichen Partnern.

Wie wichtig ist Lengnau für den Gesamtkonzern?

Wir haben bereits andere Biotech-Produktionsstätten, aber jene in Lengnau ist die erste und grösste, die voll integriert sein wird. Sie dient dazu, neuartige innovative Medikamente für die Patienten in der ganzen Welt herzustellen.

Ist Lengnau also eine Inspiration für andere Standorte von CSL Behring?

Lengnau ist nicht nur eine Inspiration, sondern ein Leader, was neue Technologien und Innovationen betrifft. Wir können für andere Standorte von Lengnau lernen.

Es gab ja durchaus Verzögerungen in der Vergangenheit, vor allem wegen Einsparungen. Sind Sie gleichwohl nach wie vor überzeugt, die richtige Standortwahl getroffen zu haben?

Ja. Es stand nie zur Diskussion, diesen Entscheid in Frage zu stellen. Jeder Neubau dieser Grösse sieht sich mit Schwierigkeiten konfrontiert. In der Schweiz lassen solche Herausforderungen in geordneten Verfahren meistern.

Die Schweiz ist aber auch bekannt für hohe Kosten. Aber auch für hohe Qualität! Man kriegt, wofür man bezahlt.

Interview: Tobias Graden

Reise zu den Menschen

Sri Lanka Menschen sind es, die Martina Zürcher und ihren Mann Dylan Wickrama beim Reisen am meisten interessieren. In Sri Lanka haben sie eine Motorradreise geleitet.

Martina Zürcher

Der Mann liegt auf einem Spitalbett in einem grossen, hallenähnlichen Zimmer im Generalspital von Colombo, Sri Lanka. Er lächelt matt, als Dylan an sein Bett tritt. Mit Vorhängen und halbhohen Trennwänden sind die vielleicht 100 Betten voneinander getrennt. Fast jeder der Patienten

Moderne Nomaden Folge 20



Unterwegs leben im Kleinbus – eine Serie von Martina Zürcher



Wilde Elefanten gehören in Sri Lanka meist zu den harmloseren Verkehrsteilnehmer. zvg

hat Besuch, dementsprechend laut ist es. Dylan stellt sich dem Mann vor, den er bis anhin nur vom Hörensagen kennt, dessen Schicksal sich aber in der Zeit, als wir das Heimatland von Dylan gemeinsam mit einer Motorradreisegruppe besuchten, tragisch veränderte. Es war vor wenigen Tagen gewesen, als der Mechaniker Imthias, der mit unserer Reisegruppe unterwegs war, davon erzählte, dass sein Arbeitskollege bei einem Motorradunfall sein rechtes Bein verloren habe. «Unterhalb des Knies mussten sie das Bein amputieren. Er war auf dem Töff unterwegs, als er von einem Auto überfahren wurde. Er weine nur noch, sagen sie», hatte er damals schockiert berichtet.

Keine Arbeit, kein Geld

Beim Besuch erfahren wir, dass nebst der Amputation auch der Oberschenkel und die Hüfte gebrochen sind. Er muss unsägliche Schmerzen haben, obendrauf Existenzängste. Er arbeitete als freischaffender Motorradmechaniker; wenn es Reisende wie wir zu begleiten gab, hatte er Arbeit, sonst nicht. Ob er nach der Genesung seinen Job immer noch ausüben kann, weiss niemand. Er hat Frau und Kind und ab sofort kein Einkommen mehr. Die Versicherung des Unfallverursachers wird vielleicht bezahlen. Sehr wahrscheinlich aber nicht. Eine eigene Krankenversicherung hat er, so wie die meisten Menschen aus Sri Lanka, nicht.

Der Spitalaufenthalt wäre in Sri Lanka eigentlich gratis. In Reali-

tät heisst dies aber: Wer den Ärzten nichts bezahlt, wird mehr oder weniger am Leben erhalten. Wer bezahlt, wird etwas besser behandelt. Psychologische Betreuung oder einfach nur eine Physiotherapie gibt es aber so oder so nicht. Und sobald es dir gut genug geht, wirst du aus dem

Er weine nur noch, sagen sie.

Spital ent- und deinem Schicksal überlassen. Auch wenn du zuerst noch lernen musst, ohne deinen rechten Fuss zu leben.

Wie die Einheimischen

Einen Tag bevor wir vom Unfall erfuhren, hatten wir gemeinsam mit der Reisegruppe entschieden, etwas zurückzugeben. Wir selbst hatten eine wunderschöne Reise erlebt, ohne viel Geld auszugeben, da wir meist abseits der touristischen Routen unterwegs waren und die Gruppe, genauso wie wir, Spass daran hatte, immer in den kleinsten Restaurants einen Stopp einzulegen und wie die Einheimischen täglich zweimal Reis und Curry zu essen. Wir besuchten

eine Teefabrik da, wo sonst keine Touristen hinkommen und einen Tempel im Dschungel, der erst kürzlich wiederentdeckt wurde, anstatt in der Lipton Teemanufaktur oder beim Unesco Weltkulturerbe Sigiria vorbeizuschauen. Dort wird von Ausländern für lokale Verhältnisse die astronomische Summe von 35 Dollar verlangt.

Für Dylan, der als Einheimischer die Gruppe geführt hatte, ein Grund, vorzuschlagen, das Geld stattdessen für einen humanitären Zweck einzusetzen. Denn es geht uns nicht darum, möglichst wenig Geld auszugeben. Nein, es ist durchaus sinnvoll, als Reisender in einem Entwicklungsland nicht immer die billigste Variante zu wählen, aber man sollte sich bewusst sein, ob man das Geld der Regierung, einer internationalen Hotelkette oder doch lieber einem Familienbetrieb zukommen lässt. Und so schlug Dylan der Gruppe vor, wir könnten das nicht ausgegebene Geld stattdessen für einen guten Zweck einsetzen. Als wir dann vom Schicksal des Motorradmechanikers hörten, war der Fall für alle klar.

Zuerst war die Rede davon, Umschulungskosten zu übernehmen, dann von einer Beinprothese. Beim Besuch im Spital merkte Dylan aber, dass es vorerst

einmal darum geht, Zeit zu haben um den Schock zu verdauen und die Möglichkeit, die Wunden heilen zu lassen, ohne sich zusätzlich um Geld sorgen zu müssen. Der Besuch im Spital am letzten Tag unserer Sri Lanka Reise war ein Besuch bei einem Mann, der mit 31 Jahren unverschuldet vor einer riesigen Herausforderung steht. Dank der Offenherzigkeit unserer Reisegruppe war es möglich, ihm zumindest finanziell ein klein wenig zu entlasten.

Wir hatten auf dieser Reise so vieles geschenkt bekommen, sei es eine Kokosnuss oder ein frisches Hemd mitten im Dschungel, eine Segnung durch einen buddhistischen Mönch in einem kleinen Tempel, ein Teller Milchreis an einem tamilischen Fest, unzählige Lächeln überall wo wir ankamen. Jetzt war es an uns, etwas zurückzugeben, denn Reisen bedeutet für uns mehr als Neues zu entdecken. Reisen heisst, sich auf Menschen und deren Geschichten einzulassen und wo man kann, auch mal etwas zu verändern.

Info: Wer mit den beiden verreisen möchte, findet mehr Infos unter www.ride2xplorer.com.

Alle Folgen finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/nomaden

Bilder: Matthias Käser

tem kann 5000 Liter pro Minute bereitstellen, alles wird pausenlos überwacht und entspricht dem Minergie-Standard. «Very impressive» sei das, meint Perreault, «fantastic».

Am Schluss wird Perreault gebeten, seine Unterschrift auf ein Plakat mit den Namen der obersten Verantwortlichen und ihrem Bekenntnis zu höchsten Sicherheitsstandards zu setzen. Perreault unterschreibt – mahnt aber zuvor die Anwesenden, beim Treppensteigen stets den Handlauf zu benützen. Es ist also wie beim Mondfahrtprogramm: Auf jedes kleine Detail kommt es an.

Weitere Bilder vom Rundgang durch die Fabrik unter www.bielertagblatt.ch/csl

Solarplattform ist auf Kurs

Seeland Das letzte Jahr ist bei der Solarplattform Seeland im Zeichen der finanziellen Stabilisierung gestanden. Ihr wichtigstes Projekt war die Initiative Solarregion Seeland.

«Der Verein Solarplattform Seeland ist auf Kurs». Wie die Präsidentin Maja Bühler Gäumann anlässlich der fünften ordentlichen Generalversammlung informierte, konnte die Solarplattform dank verschiedenen Massnahmen das Jahr mit einer schwarzen Null abschliessen. Der Verein sieht sich als Informationsdrehscheibe sowie Vermittlungsplattform in Sonnenenergiefragen im Seeland. Unter den neuen Mitgliedern be-

finden sich die Einwohnergemeinden Seedorf, Bellmund, Worben, Lengnau, Tschugg und Gals. Eine Vielzahl an Vereinen, Gemeinden und Unternehmen beanspruchte die Unterstützung der Solarplattform, um Photovoltaik-Anlagen zu planen. Auch die Bürgerbeteiligungs-Projekte «Portosolar» und «Solargenossenschaft Lyss» entwickelten sich erfreulich. Nachdem «Portosolar» bereits im Frühling 2017 realisiert wurde, kann nun auch der Bau der Anlage der «Solargenossenschaft Lyss» realisiert werden.

Im Sinne der Energiewende lancierte der Verein seeland.biel/bienne unter dem Namen «Solarregion Seeland» in Zusammenarbeit mit der Solarplattform ein Projekt zur Förderung der Solarenergie. Am 2. Juni findet der «Tag der Sonne» in Lyss statt. *mt*

Reklame

Gemeinsam. Vorwärts.

Regierungsratswahlen
25. März 2018

www.gemeinsam.BE

Pierre Alain
Schnegg
SVP

Philippe
Müller
FDP

Beatrice
Simon
BDP

Christoph
Neuhaus
SVP

